

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 39.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Werbestellungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln, den 25. September 1914.

Inseratspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Wenzelwall 9. Telefonruf B. 1246. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

## Unser Holzgewerbe.

Zu Beginn dieses Jahres schon war die Lage im Holzgewerbe eine sehr ungünstige. Durch die eingetretene Krise im Wirtschaftsleben, vor allem durch das Darniederlegen des Baugewerbes, war damals schon eine große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit setzte eine Besserung ein, sodaß wieder normale Zeiten zu erwarten waren. Diese Erwartung wurde jedoch durch den Ausbruch des Krieges jäh zunichte. Da das Holzgewerbe weder für die Befriedigung direkter Lebensbedürfnisse, noch auch für Heereszwecke in größerem Maße arbeitet, war mit einer starken Hemmung und Schädigung des Gewerbes von vornherein zu rechnen. Daß diese jedoch in einem solchen Umfange eintreten würde, wie jetzt zu verzeichnen ist, konnte nicht erwartet werden. Nach den Feststellungen der beteiligten Organisationen sind ca. 33% der Mitglieder arbeitslos, ungefähr 24% sind zu den Fahnen einberufen und 43% stehen in Arbeit. Von den in Arbeit stehenden Holzarbeitern arbeiten zudem der größte Teil mit teilweise erheblich verkürzter Arbeitszeit. Freilich sind die Verhältnisse in dem vielgestaltigen Holzgewerbe nicht überall gleich. Während in dem einen Orte oder einer Branche noch eine leidliche Arbeitsgelegenheit herrscht, sind an andern Stellen fast alle Berufsangehörigen von der Arbeitslosigkeit betroffen. Am schlimmsten ist die Lage in den Export- und Luxusindustrien, vorab in der sehr bedeutenden Klavier- und Musikinstrumentenbranche, welche gänzlich darniederliegt. Ebenso steht es bei der Spielwarenfabrikation, bei den Vergoldereien und Rahmenfabriken, wie auch in der Bürsten- und Pinselabrikation; überhaupt in allen Industrien, die zu einem erheblichen Teile für das Ausland arbeiten. Schwer betroffen ist ebenfalls die gesamte Möbelindustrie, ob es sich nun um die Herstellung einfacherer oder feinerer Möbel handelt. Während der Dauer des Krieges ist auch kaum eine nachhaltigere Besserung hier zu erwarten, da die Geschäfte und die Neueinrichtungen von Wohnungen während dieser Zeit eine beschränkte bleiben dürfte. Etwas bessere Aussichten sind im Bauhandwerk vorhanden. Hier wird mit dem Eintreten einer ruhigeren Auffassung über die Lage zweifellos die Fortführung und Fertigstellung der begonnenen Bauten Platz greifen. Freilich Neubauten von Wohnhäusern, die sonst noch im Späthommer begonnen, und vor Eintritt des Winters im Rohbau fertig gestellt wurden, werden kaum zu verzeichnen sein. Der Neu- und Umbau von Geschäftshäusern, der sonst in der Bauhewerke und Ladeneinrichtungsbranche der Großstädte eine erhebliche Rolle beanspruchte, dürfte ebenfalls mit einer empfindlichen Störung rechnen müssen. Günstig ist zur Zeit die Lage im Wagen- und Karosseriebau. Durch den gegenwärtigen großen Bedarf an Fahrzeugen aller Art für Heeres- und Privatwecke sind diese jetzt flott beschäftigt; ebenso ist dieses in der Korbmacherei der Fall, soweit dieselbe Geschäfte für die Heeresverwaltung herstellt. Hier ist freilich bemerksenswert, daß das Rohmaterial um das doppelte des früheren Preises gestiegen ist, trotzdem dasselbe von den Großhändlern zu normalen Preisen eingekauft wurde. Vielleicht sieht hier einmal die Militärverwaltung nach dem Rechten. Die Säge- und Hobelwerke erwarten durch den Wegfall der ausländischen Holzzufuhren eine Belebung des Inlandsmarktes und rechnen bereits mit einem erheblichen Aufschwung des Geschäftes nach dem Kriege. Aus dem Vorstehenden ersehen wir, daß die allgemeine Lage im Holzgewerbe eine sehr trübe ist, und daß hieran auch einzelne, lichtere Stellen nicht zu ändern vermögen.

Erfreulich ist, daß bei dem Bestreben der Organisationen, die eingetretene Notlage der Arbeiter zu lindern, die leitenden Personen des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe volles Verständnis für den Ernst der Situation bewiesen. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Herr Rabardt, wendete sich bereits am 9. August in einem Aufrufe an die Arbeitgeber des Verbandes, damit sie „während des bevorstehenden Niesenkampfes, an dem auch unsere Gesellen und Arbeiter Schutler an Schutler mit uns kämpfen und für ihr Vaterland Gut und Blut opfern, jeden Woll vergessen und alles tun, das schwere Los der Familienangehörigen aller im Felde stehenden zu mildern“. Er führte weiter aus: „Auf gar keinen Fall darf die Zeit zum eigenen Vorteil ausgenutzt oder der Versuch gemacht werden, die vereinbarten Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen, denn das wäre im Augenblick eines gerechten und billigen denkenden Arbeitgebers unwürdig, ja im höchsten Grade unpatriotisch gehandelt.“

Im weiteren Verfolg dieses Gedankens hat dann am Anfang September in Berlin eine Sitzung der Vorstände der in Frage kommenden beiderseitigen Organisationen stattgefunden, um weitere Maßnahmen nach dieser Richtung hin zu beraten. Beschlossen wurde, die beiderseitigen Ortsparteien zu gemeinsamer Beratung aufzufordern, wie der herrschenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten und möglichst dauernde Arbeitsgelegenheit geschaffen werden könne. Zu dem Zwecke sollten

Eingaben an Behörden und Private gerichtet werden, um die Bauten fortzuführen, die benötigten Tischlerarbeiten und ebenso Wohnungseinrichtungen usw. tunlichst bald in Auftrag zu geben. Weiterhin ist die vorhandene Arbeitsgelegenheit möglichst zu verteilen und lieber mit beschränkter Arbeitszeit zu arbeiten, um eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigen zu können. Betreffs der Tarifverträge wurde beschlossen: „Es muß für die beiderseitigen Verbandsangehörigen unter allen Umständen der Grundsatz gelten, daß die in Jahren langer, opfervoller Arbeit beider Parteien geschaffenen Tarifverträge auch über die Zeit des Krieges hinaus ihre volle Gültigkeit behalten und in jeder Beziehung zu schützen und einzuhalten sind. Das Gewerbe würde selbst am meisten zu leiden haben, wenn sich in der Zukunft die Kämpfe wiederholen müßten, welche der Herbeiführung unserer heutigen tariflichen Einrichtungen vorausgegangen sind.“

Inzwischen haben weitere Verhandlungen mit andern Arbeitgeberorganisationen des Holzgewerbes stattgefunden, und hat man auch hier Verständnis für die gegenwärtigen gemeinsamen Aufgaben gefunden. Hoffentlich gelingt es überall, ein richtiges Zusammenarbeiten für derartige gemeinsame Standesarbeiten zu finden. Wenn Behörden und Private sich bemühten, vorhandene Bedürfnisse, wenn auch mit längeren Lieferungsfristen in Auftrag zu geben, dann könnte einer größeren Zahl arbeitsloser Beschäftigung gegeben werden. Dieses Vorgehen im Verein mit den getroffenen Unterstützungsmaßnahmen der Organisationen und in Verbindung mit der überall einsetzenden freiwilligen Hilfeleistung der weiterarbeitenden Verbandsmitglieder dürfte es dann ermöglichen, die schwersten Schäden vom Gewerbe fernzuhalten und in absehbarer Zeit mindestens eine leidliche Beschäftigungsmöglichkeit zu schaffen.

## Deutsche Kolonien im Weltkrieg.

(Schluß)

Togoland in Westafrika kam 1884 unter deutschen Schutz. Durch den deutsch-französischen Grenzvertrag 1897 wurde die Grenze an der französischen Kolonie Dahomeo sichergestellt. Die Grenzverhältnisse an der englischen Goldküste fanden in dem Abkommen mit England 1899 ihre Regelung. Das Schutzgebiet umfaßt eine Fläche von 87 200 qkm. Die Einwohnerzahl wurde 1913 auf 1 081 715 Köpfe geschätzt. Die weiße Bevölkerung war 368 Köpfe stark, gegen 114 im Jahre 1900. Der Staatsangehörigkeit nach waren 320 Deutsche, 4 Oesterreicher, 3 Schweizer, je 1 Niederländer und Engländer. Die Gesundheitsverhältnisse können als ziemlich günstig angesehen werden. An Infektionskrankheiten kommen vor Malaria und Ruhr. In einigen Bezirken kamen die Pocken und die Schlafkrankheit vor. Zu deren Bekämpfung ist ein Regierungsarzt entsandt und sanitäre Einrichtungen getroffen. Infolge der Wirksamkeit des Sanitätspersonals und der getroffenen Verwaltungsmaßnahmen haben, nach dem amtlichen Bericht, sowohl die Straßen als auch die Behausungen der Eingeborenen an Reinlichkeit zugenommen.

An der Erziehung und Bildung arbeiten 3 Regierungsschulen, 181 Volksschulen der kath. Mission mit 7479 Schülern, 1 Fortbildungsschule mit 37 Schülern, 1 Lehrerseminar mit 42 Schülern und 1 Handwerkererschule mit 95 Schülern. Die Norddeutsche Missionsgesellschaft unterhielt insgesamt 156 Schulen mit 5643 Schülern. Die Fortbildungsschule wurde von 11 Schülern besucht. In den sämtlichen Schulen ist ein 6jähriger Lehrgang eingeführt.

Das Land ist in Verwaltungsbezirke eingeteilt. Bezirksämter sind gebildet aus Lome-Stadt, Lome-Land, Aneho, Misahöhe, Atakpame. Als Stationen kommen in Betracht die Orte: Kete-Krafihi, Sotode, Sausane-Mangu, So, Kpandu, Bofarie und Yendi. Lome-Land hat 7078 Einwohner, Lome-Land 136 400. An der Spitze der Verwaltung steht ein Kaiserlicher Gouverneur, zur Zeit der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Insgesamt waren am 1. Januar 1913 94 Regierungsbeamte in der Kolonie tätig; weiße Geistliche und Missionäre 76, Techniker, Ingenieure 26. Die Grenzwache des großen Landes besteht aus 122 Mann. Außerdem ist zur Durchführung der Verwaltungs- und Polizeimaßnahmen eine Polizeitruppe gebildet, die unter dem Kommando eines Hauptmanns steht, dem ein Oberleutnant und 5 Polizeimeister beigegeben sind. Der Stand der Polizeitruppe in Lome beträgt einschließlich der Dienstgrade 144 Mann. Diese kleine Gruppe zu überfallen, dazu hatten die Engländer den Mut. Wir beneiden sie nicht darum.

Zur Erleichterung der Produktion von Handel und Verkehr sind von Lome aus verschiedene Schienenstränge gelegt und der Eisenbahnbetrieb aufgenommen worden. Lome besitzt zurzeit 323 km Eisenbahn, nämlich die Küstenbahn Lome-Aneho, die Inlandbahn Lome-Palime und die Hinterlandbahn Lome-Atakpame. Der Fahrpreis ist 2 J pro Kilometer in der 3. Klasse. Bei der Küsten- und Inlandbahn verkehrt werktäglich ein Zug, bei der Hinterlandbahn in der Woche insgesamt 3 Züge hin und 3 Züge her.

Die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse des Schutzgebietes basieren fast ausschließlich aus der Eingeborenenproduktion. Im Jahre 1912 wurden ausgeführt: 11,63 Millionen kg Palmkern im Werte von 3 379 567 M.; Palmöl für 1,68 Millionen M.; 1,36 Millionen kg Mais; 550 896 kg Baumwolle; Kakaos im Werte von 243 023 M., Kopra (Kokosnüssen) im Werte von 61 276 M. Die gesamte Ausfuhr hatte einen Wert von 9 958 903 M., die Einfuhr ergab einen Wert von 11 427 831 M.; für rund 5 Millionen M. Waren stammten aus Deutschland, 2 Millionen aus England. Waren und andere Produkte im Werte von 25 Millionen M. bezog die Kolonie aus den afrikanischen Nachbargebieten, wozu für 3,2 Millionen Erzeugnisse aus Togo im gleichen Zeitraum ausgeführt wurden.

Der dem Reichstag vorgelegte Haushaltsplan für das Jahr 1914 sieht vor an Einnahmen, einschließlich von 671 391 M. Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1911 die Summe von 4 174 341 M. vor. An Steuern sollen entfallen 807 350 M., an Zöllen 1,78 Millionen M., aus Patzins 600 500 M. Die Ausgaben sollen durch die Einnahmen glatt gedeckt werden. Diese Kolonie braucht also keinen Reichszuschuß zur Abdeckung ihres Haushalts. Die Kosten der Zivilverwaltung sind veranschlagt auf 234 900 M., die der Lokalverwaltung auf 16 200 M. Für öffentliche Gesundheitspflege und zur Bekämpfung von Krankheiten sind eingestellt 216 000 M., für Hochbauten 162 050 M., für Wege, Brücken- und Wasseranlagen 132 400 M. usw. Bemerkenswert ist der Ansatz von 11 500 M., die als Abfindung an 5 Häuptlinge lebenslänglich zu entrichten sind. Durch den Krieg ist die ganze Anstellung gestört.

Mit dem vorübergehenden Verlust deutscher Schutzgebiete haben die maßgebenden Stellen im deutschen Reich gerechnet. Die Verhandlungen im deutschen Reichstag geben dafür Zeugnis. Als eine Hauptaufgabe haben Regierung und Reichstag übereinstimmend es angesehen, der Bevölkerung der Schutzgebiete die Segnungen der Kultur und des Christentums zu vermitteln; im weiteren die Kolonien zu Stützpunkten für unsere Weltwirtschaft und den Handel zu machen. Die für die Kolonien aufgewandten Mittel dienen in der Hauptsache diesen Zwecken. Für Anlagen und andere Vorbereitungen zur Abwehr kriegerischer Angriffe ist wenig Geld ausgegeben worden. Einige Schutzgebiete sind gänzlich ungeküßt. Es ist im vorausgehenden schon darauf verwiesen worden, daß in Togo noch keine 300 Mann stehen, Grenzwaache und Polizei zusammengenommen.

Das Schutzgebiet Deutsch-Samoa hat, nach dem Haushaltsplan für das Jahr 1914 ganze 30 farbige Polizeisoldaten und 22 Landespolizisten. Als Vorsteher des Landes und der „bewaffneten Macht“ kommen in Betracht: der Gouverneur, ein Bezirksamtman und ein Polizeimeister. Staatssekretär Dr. Solf konnte deshalb im Reichstag, Mai 1914, aussprechen: „In Samoa ist zum ersten Male der Versuch gemacht, ohne Militärgewalt eine Kolonie zu regieren.“ Einige Zeitungen haben zur Meldung von der Besetzung Apta's, der Hauptstadt Samoas ein Fragezeichen gemacht, offenbar weil ihnen diese Verhältnisse nicht bekannt waren.

Samoa ist ein Land mit feuchtheimem tropischen Klima. Es besteht aus den Inseln Savai und Upolu. Der Hafen von Salafata wurde 1879 Kohlenstation für deutsche Schiffe. Seit 1899 sind die Inseln deutsches Schutzgebiet. In der Südsee liegend, umfassen sie ein Gebiet von rund 2600 qkm. Nach der amtlichen Statistik ist die einheimische farbige Bevölkerung 33 500 Köpfe stark, dazu kommen noch etwa 2000 Chinesen sowie 500 Südseeinsulaner. Die Zahl der Weißen betrug 1913 594, davon 329 Deutsche. Engländer waren damals 192, Franzosen 25, Nordamerikaner 35 vorhanden. Von den Deutschen waren 90 weiblichen Geschlechts, insgesamt 143.

Der Gesamtbestand hat 1912 einen Wert von über 10 Millionen M. ...

Lebensmittelpreise während des Krieges.

Der plötzliche Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges hat auf dem Lebensmittelmarkt im Anfangsstadium sehr bedeutende Begleiterscheinungen gezeitigt.

Für den Groß- und Kleinhandel auf dem Lebensmittelmarkt ist es aber gewiss kein Ruhmesblatt, daß die Preisgebung und Verwaltung nach dem Kriegsausbruch eingreifen mußte.

Die Leitung der christlichen Gewerkschaften hat vom Beginn der Kriegswirren an der Frage der Lebensmittelpreisbewegung besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 39. Wochenbeitrag für die Zeit vom 20. Sept. bis 26. September fällig ist.

Die Zahlstelle Breslau erhält für die Dauer des Krieges die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Umlagebeitrags von 80 Pfg.

Freiwillige Kriegsspende-Marken. Um den in voller Beschäftigung stehenden Kollegen Gelegenheit zu geben, ihren Opfern willen zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Verbandsmitglieder zu bewirken, hat der Zentralvorstand Kriegsspende-Marken anfertigen lassen.

Um die sofortige Einreichung des Fragebogens werden wir bitten bis es angeht, dringend ersucht.

Beschlüsse der Hauptkassie zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an jene Zahlstellen gerichtet werden, die sowohl die letzte Vierteljahresabrechnung als auch den Wochenbericht für die Kriegszeit einreichen.

Schluss an Sonderunterstützungsleistungen kann der Zentralvorstand nicht entsprechen.

die Hauptkassie unerfüllbar. Ist in trassen Notfällen die Hilfe des Verbandes geboten, so müssen die Zahlstellen mit ihren örtlichen Mitteln eingreifen.

Arbeitslosenstatistik. Die Arbeitslosenstatistik des Verbandes wird in der bisherigen Weise fortgeführt.

Die Abrechnungsvordrucke für das 3. Vierteljahr gehen den Zahlstellen in den nächsten Tagen zu.

Verlorene Mitgliedsbücher. Nr. 13419, Thomas Morawig; Nr. 27720, Wilke Grünefeld; Nr. 77535, Ludwig Zarnik; Nr. 92678, Anton Grubeling.

Rundschau.

Kriegsnotizen. Wieder werden drei Kollegen gemeldet, die auf dem Felde der Ehre den Heldentod für Kaiser und Reich fanden. Ein dankbares Gedenken ist den tapferen Kameraden, die ihr Leben in die Schanze schlugen, damit Deutschland leben kann, in unserem Verbands für allezeit gesichert.

Kriegshilfe der Pianofabrik Schiedmayer-Stuttgart. Die Arbeiter der Firma Schiedmayer & Söhne, Pianofabrik in Stuttgart, erhalten laut Vereinbarung mit den Arbeiterretireern aus der Adolf-Schiedmayer-Stiftung den Gesamtbeitrag von 30000 Mark als Unterstützung ausbezahlt.

Aus dem gewerblichen Leben.

Bray & Co., A.-G. in Mannheim. Nach den Vorschlägen der Verwaltung dieses Unternehmens soll für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende nicht gezahlt werden.

Geträber Jungferns, A.-G., Uhrenfabriken in Schramberg (Württemberg). Die Verwaltung stellt an die Hauptversammlung den Antrag, die vorgeschlagene Dividende (8 Prozent wie i. B.) nicht zur Auszahlung zu bringen.

rechnen, daß eine Dividende ausbezahlt werde. Die Zurückhaltung sei nicht nur ein Gebot der Vorsicht, sondern zwingende Notwendigkeit.

Berichte aus den Zahlstellen.

Breslau. Zu einer außerordentlichen und auch zugleich der ersten Mitgliederversammlung während des Krieges, waren unsere Mitglieder auf Dienstag den 15. September eingeladen.

Hannover. Zur Regelung der Arbeitslosenfrage während der Kriegszeit hielt der soziale Ausschuss für Hannover und Linden, dem die gesamten konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, sowie die christlichen Gewerkschaften mit ca. 7000 Mitgliedern angeschlossen sind, am Freitag den 11. d. M. eine Sitzung im Kriegerheim ab.

Die auch in Hannover und Linden infolge des Krieges herrschende Arbeitslosigkeit erfordert Maßnahmen, die geeignet sind, das Arbeitslosenseind wenigstens einigermaßen zu mildern. Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit muß unter allen Umständen in den Vordergrund treten.

Meisterkurse für Tischler, Schuhmacher, Schneiderinnen u. Damenschneider zu Köln, Ubierring 40. (Beste und kürzeste Gelegenheit zur Weiterbildung und zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.)

Eine größere Anzahl Sattler gesucht. Für verschiedene Betriebe der Militärreife-Industrie werden zur Zeit noch eine größere Anzahl Sattler gesucht.